

## Gedanken zum Palmsonntag, 5. April 2020

von Jan Friedrich Eisenberg

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die 2. Woche ist rum. Die 2. Woche, in der wir unsere sozialen Kontakte um uns herum einschränken. Wir halten Abstand – und das ist auch gut so. Und was haben wir noch für ein Glück! Vergangene Woche war das Wetter schön, man konnte rausgehen, spazieren gehen und trotz der allgemeinen Unsicherheit etwas für sich und sein Wohlbefinden tun. Bei dem einen oder anderen sind vielleicht sogar Frühlingsgefühle wach geworden. Die äußeren Bedingungen bei uns hier auf dem Land sind doch wirklich wunderbar! Es tut gut, das einander zu sagen und sich so gegenseitig zu stärken und sich des eigenen Lebens zu vergewissern.

Schon jetzt merke ich an mir selbst, wie ich gerne in die Zukunft schauen möchte. Ich sehne mich nach einer Zeit danach... Aber die täglichen Fernsehnachrichten holen mich dann jäh zurück in die Realität, und ich merke, dass ich noch viel Geduld haben muss. Geduld ist nicht so meine Stärke. Ich erzähle häufiger über mich: „Als Gott die Geduld verteilte, stand ich hupend im Stau...“ Und dennoch brauchen wir jetzt Geduld, wir alle. Denn nur wenn wir abwarten, wenn wir uns weiterhin zurückhalten und unsere Aktivitäten drastisch einschränken, nur dann können wir einander helfen.

Aber in die Zukunft schauen darf man trotzdem. Ich schaue auf den Sonntag der kommenden Woche, es ist Palmsonntag. Ich mag den Sonntag, denn er ist so schön anschaulich, dass selbst Kinder verstehen, an was wir an dem Sonntag denken. Palmsonntag hat seinen Namen nämlich von Palmzweigen. Im Evangelium für Palmsonntag lesen wir bei Johannes, dass Jesus zum Passahfest nach Jerusalem kommt. Er setzt sich auf einen jungen Esel, wie es bereits im Alten Testament beim Propheten Sacharja geschrieben steht, und reitet damit nach Jerusalem ein. „*Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!*“, rufen die Menschen und freuen sich (Johannes 12,13). Sie jubeln ihm zu, begrüßen ihn wie einen König und legen Palmzweige auf seinem Weg nieder. Das war so etwa der rote Teppich von damals. Daher hat der Sonntag seinen Namen.

Palmzweige niederlegen, den roten Teppich ausrollen... Darüber lohnt sich doch gerade in diesen Tagen mal nachzudenken! Wem rollen wir unseren roten Teppich aus? Wem bringen wir unsere Ehrerbietung entgegen? Und vor allem, wer hat denn wirklich Ehre verdient? Ich glaube, dass die Pandemie in dieser Hinsicht auch wirklich eine Chance sein kann, wenn sie nämlich unsere menschlichen Maßstäbe mal relativiert und gerade rückt. Ehre hat dieser Tage derjenige verdient, der seine Gesundheit aufs Spiel setzt, weil er tagtäglich seiner Arbeit nachgeht und dabei ganz vielen Menschen sehr nahekommt. Und davon gibt es viele: die Menschen im Einzelhandel, in Bäckereien und Metzgereien, im Supermarkt und bei den Discountern, die Fernfahrer und die gesamte Logistikbranche, und natürlich der

medizinische Bereich, Gesundheit und Pflege. Und noch viele mehr! Ihnen gebührt Ehre, ihnen können und müssen wir den roten Teppich ausrollen!

Und während mir diese und andere Berufsgruppen durch den Kopf gehen, merke ich, wie sie gerade nicht zu denjenigen gehören, die sonst im gesellschaftlichen Mittelpunkt stehen. Es sind nicht die Reichen und Wohlhabenden, es sind nicht diejenigen, die großen Einfluss haben, es sind nicht die Mächtigen dieser Welt. Doch genau sie sind für uns gerade jetzt so unendlich wichtig, ihnen gebührt der rote Teppich!

Und ich finde, das passt ganz wunderbar zu dem, was Jesus wichtig war. Jesus ist gerade zu denen gekommen, die nicht im Mittelpunkt standen. Er hat einen Blick gehabt für sie. Allein dadurch, dass er sich ihnen zugewandt hat, hat er ihnen Ehre gegeben und sie wertgeschätzt. Für Jesus war das selbstverständlich, und er hat uns aufgetragen, uns genauso zu verhalten – Nächstenliebe nennen wir das. Machen wir's ihm doch nach und lassen wir denen unsere Anerkennung zu kommen, die es verdient haben – gerade in dieser schwierigen Zeit.

Und aus welcher Haltung heraus sollten wir das tun? Auch da lohnt ein Blick in das Evangelium von Palmsonntag: Auf einem Esel ist Jesus nach Jerusalem hineingeritten – gerade nicht hoch zu Ross! Statusverzicht hat mein Lehrer Gerd Theißen aus Heidelberg das genannt. Jesus begnügt sich mit einem Esel, das reicht ihm. Gerade dadurch kommt er den Menschen ganz nah, versteht ihre Sorgen und Nöte und nimmt sie ernst. Vielleicht können wir uns von dieser Haltung eine Scheibe abschneiden und so unseren Beitrag für ein solidarisches Miteinander leisten. Denn genau davon leben wir in diesen besonderen Zeiten.

Ich wünsche mir, ich wünsche uns allen viel Geduld in den nächsten Wochen, denn die werden wir noch brauchen. Und ich wünsche uns die Fähigkeit, einander mit der Wertschätzung anzusehen, die Jesus uns vorgelebt hat. Mit dieser Haltung möchte ich in die kommende Karwoche gehen, in der wir an Jesu Leiden und Sterben denken. Vielleicht hilft uns das, in die Zukunft zu schauen und es dann Ostern in unseren Herzen werden zu lassen.

Bleibt weiterhin gesund und behütet!

Herzlichst

Jan Friedrich Eisenberg